

FK. 54 (6)

Za
6335

Dedekind

X 2047627

Dedekindischer
Lätster Ehren-Dienst/
 Der Wohl-Ehrbahr- und Tugendreichen
Frauen Magdalenen
 geborner
Hammerinn/
Herrn Andreae Dedekinds
 weiland wohlverdienten Rectoris
 zu
 Andreasberg im Harze/
 nachgebliebener Wittwen/
 Welche
 Hero ältester Sohn/
 Der Edle/Wohlgelährte und Hochweise
M. S. R. R.
Johann Melchior Dedekind/
 Berühmter Rechts-Consulent,
 auch
 wohlverdienter Bürger-Meister
 in
Schaz/
 nebst seinem dritten Töchterchen/
 mit
 Kind-und Väterlichen Trähnen/
 schmerzlich begleitet/
 Denen Betrübten zum Trooste/
 schuldigst erstattet.

Dresden / gedruckt bey Christoph Mathesio,





M Sprüchwort' ist Glückselig der gepriesen/
Der sich sein Graab im Vaterland erkiesen
und schlaffen gehen kann nächst an der A Eltern Seite/
woselbst ich selber mir die Ruhe-Stat bereite.
Wem aber das der r Zeiten Zeit versaget/
und er wird nuhr von Kindren frömd beklaget/
dem gilt es eben viel/ob dort ob hier gestorben/
wänn guhten Nachklang nuhr er dennoch hat erworben.
Und was ist's mehr? ob man sein' Augen schlüßet
vohr Tochter/ Sohn' und welches Trähnen güßet
auf der Verstorbnen Graab. Der Sohn thut hier dergleichen/
kann schon die Tochter nicht der Mutter Wunsch erreichen.
Herr Vätter! Leid! ich muß mit Euch beklagen/
daß Ihr zugleich laßt aus dem Hause tragen/
samt lieber Tochter/ die gehoffte Lust verkehrte/
Die Mutter/ welch Euch wehrt und ich als Mutter ehrte.
Mir gehets nah. Ich hab' / o Trauer-Stunden!
von Aehnlichkeit Sie Meiner gleich befunden/
aufrichtig vom Gemüht' und von unsalcher Träue/
daß ich Sie/ gleich so hoch/ zu schätzen mich nicht schäue.
Vohr Meiner gab' ich Deiner das Geleite/
den lätsten Dienst erstatt' ich Ihr bei zeite.
Weil damahls/ als mir Jen' entfernet ward genommen/
ich/ viel zu langsam bin/ nach später Post/ gekommen.
Jüngst ward ein Sohn der Mutter ausgetragen:
izund muß man ein Umgekehrtes sagen.
Der Heiland hiesse dort die Wittwe nicht mehr weinen;
hier soll der Wittwen Sohn' ein Jesus Trost-Blick scheinen.
Der Vater kann Jairus Hoffnung haben:
Die Tochter schläfft / ob Sie gleich wird begraben.
Noch mehr: wänn sie erwacht darf sie nicht wieder starben/
die Noos/ einmahl erbleicht/ mag zweimahl nicht verdarben.
Gott stärke nuhr/ wänn Er es guht wird sünden/
das dopple Paar und lasses nicht aufbünden!
wiewohl / was zeitlich wird gesammelt in die Scheuren
das ist gewißlich wehrt und von verkaufften Teuren.

Zu:

Zudem ist igt die Saat-Zeit gleich vohr handen/
da man sträut aus/ in unsern Meißner-Landen/
das ädle Wäizen-Korn/das lustig dann ausschoffet/
wänn/nachdem Winter-Frost/es Frühlings neu-ersproffet.
So werden Sie/ wänn Erd' und Himmel frachen/
und wänn einmahl der lätste Lenz wird lachen/
in schön-verklärter Zier/mit uns/zugleich erstehen/
von Englen eingeführt/zur Himmels Hütten gehen.

Constantin Christian Dedekind.

Die Post kömmt mihr zu schnell/ich würde
Sie/ Frau Ruhme/
Sich/liebstes Nubmchen! auch/zum unver-
welktem Ruhme/
sonst ehren mit dem Loob als/Kleine! du es wehrt/
und Sie gahr wohl verdient was meine Schuld
begehrt.
Izund nähmt nuhr vohr lieb mit diesen wenig
Zeilen/
mit welchen Euch mein Kiel kann auff der Flugt
ereilen:
Die liebe { Mutter } liegt hier schmerzlich eingesän-
ket/
worüber sich der Sohn und träue { Vater } krancket.
Sie sind nuhnmehr geheilt am kränklichem Ge-
blühte/
von Schmerzen ganz befreit/beruhigt im Ge-
mühte/
geheiligt an der Seel' und schlaffen/umerschrafft/
biß Gottes Ruff: Steht auff! Sie wieder/
um erwäckt.

Constantin Friederich Dedekind.

Das

Fla 6335

Was nichtig und flüchtige menschliche
REISEN
 mit traurig und schaurigem **REISE** umgeben/
 versauert weils tauret / bis alles verschwündet/
 und endlich erkenntlich die Sonne sich findet/
 Die Sonne die Wonne der ewigen Zeiten/
 die klährlich und wahrlich sich über uns breiten.
 Für doppeltes Leiden empfundener Schmer-
 zen/
 wünscht doppelte Freuden verwundeten Her-
 zen/

M. Johann Gottfried Sedekind.

Wilt die Frau Ruhmenicht das Alter - Ziel (a) errei-
 chet?

Was Wunder ist's daß Sie verwelket und erbleichet?
 zumahl da nuhn das Laub entsafftet fällt von Bäumen/
 und allen Garten - Schmuck der Herbst sucht aufzuräu-
 men.

Daß aber auch zugleich das Veilchen schon verschwündet/
 und man es länger nicht bei seinen Schwestern findet/
 das fränkt den Gärtner sehr. Was Roosen / Lilien / Tul-
 pen /

welch' ihren schönen Pracht bald pflügen abzustulpen/
 und die Narciss' abgeht / die sind bereits vergangen/
 zu ihrer Zeit; alle als izt kaum abgefangen/
 Viole andre Bluh / ei; da liegt schon gebrochen
 die liebe Veilche / der die Wurzel abgestochen.

Ihr Bette wollen wir mit Wintergrün (b) umstücken/
 und Sie mit Ehren - Preis und Rosmarin bedäcken/
 Sie wird sich / unterm Schnee / zu Ihres Schöpfers Ruhme/
 verwandeln / gegen Ihn / in eine Sonnen - Blume.

Johann Paul Sedekind.

(a) Der siebzig Jahr'

(b) Sonst Epheu.

1077

1077

FK. 54 (9)

Za
6335

Dedekind

X 2047627

Dedekindischer
Höchster Ehren-Dienst /

Der W
Frau
nen

Herrn
weilant
Dedekinds

Der E
Johann
Beruf
Dedekind /
ent,



schuldigst erstatet.

Dresden / gedruckt bey Christoph Mathesio,

